

Pränumerations-Bedingnisse:  
Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,  
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.  
Mit täglicher Zustellung in's Haus  
halbjährlich 6 fl. C. M.,  
vierteljährlich 3 " " "  
Mit Postversendung halbjährlich  
7 fl. 30 kr. C. M.,  
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Zufertigungsgebühr:  
Für die Einrückung einer einmal ge-  
spalteten Zeile 3 kr., bei 3mal-  
iger Insertion nur 2 kr. C. M.  
Expeditionsgewölbe:  
Caranergasse, Forstgasse Haus  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 29.

Freitag, 6. Februar.

1852.

## Oesterreich.

**Wien.** Das hohe Kriegsministerium hat gestattet, daß der Kukuruz (Mais) in Gegenden, wo diese Fruchtgattung häufig vorkommt, als Surrogat für Hafer zur Pferdefütterung verwendet werden könne. Ebenso ist genehmigt worden, das Mehl dieser Körner ausbilsweise zur Erzeugung von Militärbrot mit verwenden zu dürfen.

Durch einen Erlaß der hohen Statthalterei wird bekannt gemacht, daß die Militärschlichtigen, welche zur Landwehr eingereiht wurden, von der Begünstigung, durch Erlaß der Taxe vom Militärdienste sich zu befreien, nicht ausgeschlossen sind.

Der Prager Verein zur Vinderung des Nothstandes ließ bis zum 31. Jänner 1948 Zentner Korn zu Mehl vermahlen, 1337 Ztr. Mehl verbacken und 57,504 Laib Brod verabfolgen. Der tägliche Brodbedarf beträgt durchschnittlich 10,558 Pfd.

Die Zahl der bei der k. k. Stadthauptmannschaft in Prag im Laufe des Monats Jänner verhafteten Individuen betrug 1012.

## Deutschland.

**Berlin,** 30. Jänner. Der Beseler'sche Antrag ist von der zweiten Kammer erledigt worden. Man hat sich zu einer motivierten Tagesordnung vereinigt, welche die ungehörte Kontinuität des Bundesvertrages von 1815 zu Grunde legend, das Recht der Regierung zur Wiederbesetzung der Bundesversammlung anerkennt, ferner behauptet, diese Theilnahme gefährde weder die Souveränität der Krone noch die Verfassung, und jede Erweiterung dieser Kompetenz bedürfe der freien Zustimmung der Regierung endlich mit den Worten der

Erwartung, daß die Regierung die Würde Preußens wahren werde, und dem Rathe an die Kammern schließt, sie möchten sich mit konkreteren Dingen beschäftigen. Das Votum ist nur interessant, weil es die Spaltung des bisherigen Zentrums entschieden machte, eine Fraktion Geyppert hat sich abgezweigt nach links zu. Die Ultramontanen stimmten für obigen Antrag mit den Ministern und der Rechten, die Polen enthielten sich gänzlich der Abstimmung, so gewann die Rechte den Vorsprung mit 6 Stimmen.

Ein kleines und vorübergehendes Aufsehen machte der Uebertritt eines bisherigen Demokratenhäuptlings, eines aus solchen Bedenken vor Kurzem entlassenen Gerichtsbeamten, der hier eine oppositionelle Gerichtszeitung mit Geschick herausgab, in das Lager der Reaktion. Er ist Redakteur des ministeriellen Privatblattes „Die Zeit“ geworden und bezieht einen hübschen Gehalt.

**Darmstadt,** 28. Jänner. Das an die Anwälte ergangene Verbot, mit einem Schnurrbart vor Gericht zu erscheinen, hat zu Konflikten geführt. In der gestrigen Affensitzung erschien der Verteidiger mit einem solchen Bart; nicht zugelassen, weil er sich weigerte, sofort seinen Bartschmuck abzulegen, zog er sich zurück, so daß das Verfahren aufgeschoben werden mußte, bis ein anderer Anwalt die Verteidigung übernommen hatte.

## Dänemark.

**Kopenhagen,** 28. Jänner. Heute lasen die Minister in der Reichsversammlung die Bekanntmachung, welche die allgemeinen Verhältnisse der einzelnen Theile des Königreiches und die Grundzüge für die Verwaltung der Herzogthümer feststellt. In Betreff der letzteren haben wir nur hervor, daß Schleswig und Holstein-Lauenburg jedes ein besonderes Ministerium, welches allein

dem König verantwortlich ist, und eine ständische Repräsentation mit beschließender Stimme erhalten wird. Die Verlesung dieses Aktenstückes wurde im Volksting in tiefer Stille aufgenommen. Nur an der Stelle, wo von der Aufrechthaltung des dänischen Grundgesetzes die Rede war, erscholl ein starkes Hört! welches von einigen Seiten mit Rischen aufgenommen wurde. Dem Vernehmen nach geben beide Dinge Interpellationen an das Ministerium zu richten, um von demselben Nachricht für die Umstände, welche die neueste Wendung der Politik zu rechtfertigen geeignet wären, so wie Vorlage der bezüglichen Aktenstücke zu verlangen. — Die Presse stellt heute nur ganz kurze Betrachtungen an. „Fædrelandet“ erklärt, das Grundgesetz für das „Reich Dänemark“ habe aufgehört zu existiren, und es bestehe nur noch ein Grundgesetz für die „Provinz Dänemark.“

## Frankreich.

**Paris,** 31. Jänner. Der Präsident erhielt von der Königin von England und vom Könige von Belgien die Antwortschreiben auf die Notifikation über die ihm vom französischen Volke übertragenen Vollmachten.

Gestern begab sich Louis Napoleon in den Palais Luxembourgeois und besichtigte die Säle und die für Herrn Mesnard bestimmten Gemächer, deren Mobilien er der Würde des Vizepräsidenten nicht entsprechend fand und es durch anderes zu ersetzen befohl. Louis Napoleon besichtigte auch die für den Staatsrath bestimmten Lokalkitäten und Säle und schien mit der Einrichtung vollkommen zufrieden.

Pereira, ehemaliger Präfekt des Loire-Departements, dessen Deportationsstrafe in einfache Verbannung umgeändert worden, hat sich sammt Familie nach Spanien begeben. Der Errepräsentant Chavoix erhielt

## Feuilleton.

### Fliegende Blätter aus München.

Von D. D.

I.

(Schluß.)

Machen wir also den Anfang mit dem „Theater.“

Seit einem Jahre ohngefähr steht das hiesige kön. Hof- und Nationaltheater unter der Oberleitung des ehemaligen „Nachtwächters“, dann „Bibliothekars“, später „Hof-,“ noch später „Legationsrathes“ und nun gar „Regierungsdirektors“ Dr. Franz Dingelstedt.

Die Enthufassten haben von dieser neuen Intendanz alles Mögliche erwartet; eine ganz neue und bisher ungeahnte Kunstära sollte in den großen Räumen auf dem Max-Josephsplatz beginnen, und man freute sich schon auf den permanenten Kunsttausch, der alle Köpfe einnebeln werde. Eine Unzahl von Gänse- und Metallfedern wurden in Bewegung gesetzt, um der staunenden Welt das große dramaturgische Heil zu verkünden; allein trotz alledem und alledem — ist es in der Hauptsache, in der Kunst, beim Alten geblieben, und trotz der regelmäßig wiederkehrenden Lobpreisungen der neuen Intendanz in gewissen deutschen Blättern — welche die böse Welt für Autokritik der Dramaturgen selbst anzunehmen nur zu sehr geneigt ist — spüren wir hier von dem Wirken der Intendanz nur äußerst wenig. Dagegen erfreut sich das Publikum eines bei jedweder möglichen Gelegenheit eintretenden „Abonnement suspendu mit erhöhten Eintrittspreisen!“

Das hätte sich auch ohne Dr. Dingelstedt machen lassen! Eines aber haben wir Herrn Dr. Dingelstedt doch zu danken: die Erkenntniß, daß man hier — in München — nicht malen kann. Man hatte so ziemlich in der ganzen zivilisirten Welt bisher in der unverzeihlichen Täuschung gelebt, daß die Malerei in München auf einer ziemlich hohen Stufe der Ausbildung stehe. Allein erst Herr Dr. Dingelstedt hat das Verdienst, die Welt von diesem Wahne zu heilen! Er läßt nämlich zwei Dekorationen zu der unsinnigen Oper „der verlorne Sohn“ in Paris malen!

Abgesehen davon, daß viele ergebene Federn Herrn Dr. Dingelstedt als den Retter des Geschmades an wahrhaft Schönen, Gediegenem und Klassischem im Schauspiel wie in der Musik ausposaunen, so steht doch die Inszenierung einer Oper wie „der verlorne Sohn“ — bei der die Musik unter der Kritik, die Dekorationen die Hauptsache, — und die öftere Aufführung einer Posse, wie „Dr. Krampel“, die wir jüngst wieder noch dazu als Vorspiel zum lieblich-poetischen Ballet: „Undine“ — worin Hr. Grahn mit der Poesie ihres Tanzes und dem melodischsten Gesänge ihrer

Mimik wiederholte Triumphe gefeiert, — hinunterwürgen mußten, einer Posse, die selbst von unseren Vorstadttheatern als zu „schlaff“ verbannt, nicht sehr in Harmonie mit der reinen glühenden Begeisterung und Hochachtung vor der Heiligkeit der Kunst!

Die Oper ist hier, wie leider überall, das Lieblingskind des Publikums, während das klassische Schauspiel und Trauerspiel sich zumal von Seite der Eröme durchaus keiner besonderen Theilnahme zu erfreuen hat. Was Wunder auch, wenn die Kräfte der Oper besser sind, als jene des Schauspiels. Wir haben einen bedeutenden Tenor: Herrn Härtlinger — ein Schüler Bayer's, der nicht nur im Gesang — sondern auch im Spiel Künstler ersten Ranges ist; ihm würdig zur Seite unser ausgezeichnete Bariton, Herr Rindermann, dessen herrliche Stimme, getragen von dem seelenvollsten Vortrag, von allen Kunstfreunden geschätzt und bewundert wird; Herr Sigel als Buffo vorzüglich und meiner Ansicht nach einer der besten Komiker. Unter den Damen ist Fr. Nettich eine Bravoursängerin ersten Ranges, nur leider ist ihr Spiel kalt und steif; Frau Diez eine Soubrette, deren Gesang und Spiel sie zum Liebling des Publikums erhoben hat. Hr. Hefner besitzt eine ausgezeichnete Sopranstimme und leistet als Anfängerin ihr Möglichstes. Das Orchester unter Lachner's Leitung besteht fast durchweg aus Künstlern, allein — im Schauspiel steht es desto trübseliger aus! Außer Herrn Christen, dessen letztes Gastspiel im k. k. Hof- und Nationaltheater zu Wien sich einstimmigen Beifalles zu erfreuen hatte, ferner Herrn Jost und Herrn Dahn besitzen wir keinen wirklichen Künstler. Herr Jost sängt leider an alt zu werden und spielt alle Rollen so zu sagen nach einer Schablone; Dose und Sackstuch sind ihm unentbehrliche Spielattribute geworden. Herr Dahn steht auf dem Schiedewege zwischen Liebhabern und Vätern, und kann sich aus den einen noch nicht heraus und in die andern noch nicht recht hineinfinden, sagt jedoch stets seine Rollen mit viel Verständnis und Kunstsinne auf und ist mit einem wohlklingenden Organ begabt; auch bewies Hr. Dahn — bei der Aufführung der aus ihrem langen Todeschlummer geweckten „Antigone“ von Sophokles — als „Kreon“ seine hohe Begabung, seine geistliche Auffassung auch antikklassischer Rollen und sein künstlerisches Eingehen in den Geist der alten Tragödie. Leider konnte uns Hr. Damböl als „Antigone“ nicht in gleichem Maße zufrieden stellen; eine imposante Gestalt klassisch umhüllt, schönes schwarzes Haar, kräftiges Organ und das Deklamiren Sophokles'scher Verse — repräsentiren immer noch nicht die erhabene, würdevolle hellenische Jungfrau „Antigone!“ Doch — Hr. „Damböl-Antigone“ hat ihr Möglichstes, in Anbetracht, daß sie 2000 Jahre zu spät kam! — Wendelssohn's Musik, obschon in ihrer Art großartig und erhaben,

ist Alles — nur keine Musik zur Sophokles'schen Antigone, denn das Publikum der alten Tragödie bedurfte keiner Textbücher, um seine Dichter verstehen zu können, was leider bei uns mit dieser Musik unumgänglich nothwendig ist. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unerwähnt lassen, daß der Gesamteindruck, den die Aufführung dieser klassischen Tragödie auf alle Zuhörer hervorgebracht, ein feierlich erhebender zu nennen war. Im gedrängtvollen Hause herrschte eine solche feierliche Stille, eine solche Aufmerksamkeit, damit ja kein Wort der Dichtung dem Ohrentgehe, so daß man daraus den Beweis ziehen konnte, daß der Geschmack des Publikums durch die moderne Oper und die Uebersetzungen aus dem Französischen doch noch nicht ganz verdorben sei, und daß es noch immer Kunstsinne genug besitzt, klassische Tragödien zu verstehen und zu würdigen; nur soll nicht dieser noch bestehende Kunstsinne durch Vorführung frivolster Machwerke — die dem Publikum als Lokalpossen, oft gar als Charaktergemälde präsentiert werden — systematisch untergraben werden. Es soll ja doch der Beruf der artistischen Leitung eines Theaters — um so mehr eines Hoftheaters — darin bestehen, den Geschmack des Publikums mehr und mehr zu veredeln, und durch die von Zeit zu Zeit vorzuführenden klassischen Bühnenwerke auch das minder intelligente Publikum mit den großen Dichtern des Alterthums bekannt zu machen, um auf diese Weise den Sinn für das erhabene Schöne zu wecken und zu bewahren! Nur auf diese Art kann die leider fast überall in Verfall gerathene Bühne zur höheren Bildungsschule erhoben werden!

Wir wünschten nur, daß die Aufführung der „Antigone“ nicht vereinzelt bliebe, und daß Herr Dingelstedt von Zeit zu Zeit auch noch andere der besseren Bühnenwerke des Alterthums wieder auf die Bretter der Neuzeit verpflanze, wofür ihm gewiß das intelligente Theaterpublikum Dank und Anerkennung zollen wird.

Unter den Damen sind noch Frau „Dahn“ und Fräul. „Dahn“ als vorzügliche Schauspielerinnen zu nennen, leider daß Beide nur zu wenig beschäftigt werden; Fräulein „Hauemann“ dagegen, ein junges Mädchen, mit angenehmem Aeußeren, das einige Rollen gar nicht übel spielt, muß alle Rollen spielen — auch solche, wozu weder ihre Figur, noch ihr Organ ausreicht, und wobei sie auch ihr Geiße in Stücke läßt!

Das Erste, was daher unserem Hoftheater Noth thäte, wäre die Acquisition tüchtiger Kräfte für das Schauspiel, allein — man bekommt dieselben nicht gratis! Und wo aus einem Kunsttempel eine Sparanstalt gemacht wird, da geht die Kunst betteln!

Doch genug vom Theater; — Allah ist groß und Dingelstedt ist Regierungsrath und Intendant!

Nächstens etwas Unterhaltendes.

auf seine Bitte, aus der Verbannungsliste gelöscht zu werden, die Erlaubnis, in seiner Heimat Erceveuil bleiben zu dürfen. Frau v. Lamoricère und Karl Hugo haben sich nach Belgien begeben.

Das „Journal des Debats“ erwähnt der Protestation der Testamentsvollstrecker König Louis Philippe gegen das Dekret vom 22. Dez. mit dem Bemerkung, daß der Staatsminister Casabianca den Empfang dieses Aktenstückes den besagten Testamentserketoren angezeigt habe.

Verour ist gestern von der Revisionskommission, die vom Kriegsminister persönlich präsidirt wird, auf einige Monate des Landes verwiesen worden und hat sich nach Brüssel begeben.

Die Amnestiefrage soll im Ministerrathe Donnerstag diskutiert worden sein; die Revisionskommission hat indessen mehrere zur Transportation bestimmte und schon in Brest an Bord des „Canada“ befindliche Individuen in Freiheit setzen lassen.

In Paris und namentlich in Faubourg St. Antoine haben abermals neue Verhaftungen stattgefunden; unter andern wurde der ehemalige Oberlieutenant der achten Legion arretirt. In den Departements sind drei Magistratspersonen verhaftet worden, darunter der Präsident des Tribunals von Rhodny.

Man spricht von der Ernennung des Marschalls Erlmanns zum Gouverneur der Invaliden an die Stelle Jerome Bonaparte's, der die Präsidentschaft des Senates mit einem Gehalte von 100,000 Franken und 150,000 Fr. Repräsentationskosten übernimmt.

Der mit den Testamentsvollstreckern vereinigte Rath der Familie Orleans hatte die Absicht, die dem Prinz-Präsidenten überreichte Protestation zu veröffentlichen, die Pariser Buchdruckereien sollen jedoch den Auftrag erhalten haben, diese Schrift nicht zu drucken. Man hat nunmehr die Gewißheit, daß die Konfiskationsdekrete mit aller Strenge vollzogen werden.

Durch verschiedene Dekrete vom 31. Jänner ist 1) die Form der Dekoration für die Mitglieder der Ehrenlegion so hergestellt wie zur Zeit des Kaiserreichs; 2) der Adjutant des Präsidenten, Oberst Baudrey, zum Gouverneur der Tuilerien ernannt; 3) eine Amnestie für alle Vergehen gegen die Gesetze der Schiffs- und Seefischereipolizei bewilligt.

In Marseille herrscht große Aufregung wegen der Verfügung des Blokadezustandes über den Golf von Venin durch den englischen Admiral Buce.

Der heutige „Moniteur“ enthält das Reglement für die bevorstehende Ausstellung der Werke lebender Künstler und die Anzeig, daß der Prinz-Präsident die Antworten der Königin v. England und des Königs der Belgier auf die Notifikationschreiben über die dem Prinzen durch die französische Nation übertragenen neuen Gewalt, jenes durch den großbritannischen Geschäftsträger, Herrn Jerningham, der es dem Minister des Aeußern eingehändigt hat, dieses durch den außerordentlichen Gesandten des Königs, Herrn Girmin Rogier, erhalten hat.

Ein Beamter der Goldbarrenlotterie, der für 40,000 Franken Loose unterschlagen hat, ist vor zwei Tagen in seiner Wohnung verhaftet worden. Man fand bei ihm Papiere im Werthe von 30,000 Fr.

Das organische Wahlgesetz wird binnen einigen Tagen erscheinen; man versichert, daß die Zahl der Deputirten für den gesetzgebenden Körper 315 sein wird. Die Wahlen selbst sollen am 29. Februar und 31. März stattfinden und die Kammer am 15. Mai zusammentreten.

Die aus Claremont angekommenen Briefe athmen alle einen Geist der Ruhe und Ergebung in den Gewaltakt, die nicht allein mit der Konfiskationsmaßregel, sondern auch mit den Kommentaren, welche dieselbe in den elysäischen Journalen erhalten, einen auffallenden Gegensatz bilden. Die Königin wie die Prinzessinnen ersuchen ihre Freunde, eine gleiche Ruhe zu beobachten.

Mehrere Bischöfe, welche Mitglieder des obersten Unterrichtsrathes sind, haben sich nach Paris begeben, um über die Zukunft dieses Rathes Aufschlüsse zu erhalten. Bekanntlich waren die Herren Ehlers, Molé, Vatimesnil, Berryer, lauter Gegner des Staatsstreiches, Mitglieder des Unterrichtsrathes. Die Bischöfe haben den Beschluß erhalten, daß dieser Rath eine ganz neue Organisation erhalten wird.

3. Februar. Der „Moniteur“ bringt das Wahlgesetz. Der gesetzgebende Körper wird Ende Februar berufen. Er besteht aus 262 Deputirten; die Wahl erfolgt durch allgemeines Stimmrecht, direkt und geheim. Die Deputirten sind wegen des in der Sitzung ausgesprochenen unversorgbar, und können während der Session, so wie 6 Wochen vor- und nachher Schulden halber nicht verhaftet werden. Besoldete Beamte sind nicht wählbar. Die Wähler müssen 21, die Gewählten mindestens 25 Jahre alt sein.

1. Februar. Nach der „Patrie“ soll das neue Wahlgesetz Morgen im „Moniteur“ erscheinen, und im Prinzip eine vollständige Unvereinbarkeit zwischen dem Mandat zum gesetzgebenden Körper und den vom Staate besoldeten Funktionen feststellen.

Montalembert tritt als Oppositionskandidat in Doubs auf.

Niederlande.

Haag, 30. Jänner. Aus Almelo wird dem „Hansdelblad“ geschrieben: In dem nahen Friesenveen haben ernstliche Unruhen stattgefunden. In einer Familie, wo der Vater katholisch und die Mutter protestantisch ist, verlangte der erstere, daß die Tochter, welche der Religion der Mutter folgte, sich zum Katholizismus bekehre. Das Mädchen weigerte sich und flüchtete zum protestantischen Pastor. Der Vater reklamierte sie; die übrigen Bauern nahmen gleichfalls Partei in der Sache, und es kam zu einer solchen Aufregung, daß die Patres Redemptoristen, denen man die Reklamationen des Vaters zuschrieb, um ihr Leben zu sichern, fliehen mußten. Dem Wagen, in welchem sie davonfuhren, wurden sogar Flintenschüsse nachgeschleudert.

Großbritannien.

London, 30. Jänner. Angenehme Sensation macht in Dublin der Prozeß der Brüder Kelly, welche der Ermordung Mr. Bateson's angeklagt sind. Aus den Zeugenaussagen geht nur zu deutlich die indirekte Mitschuld ganzer Bevölkerungsschichten an den Thaten der Bandenmänner-Beheme hervor. Bauern und Kleinbürger stellen sich blind, wenn 50 Schritte von ihnen ein Unglücklicher von agrarischen Banditen überfallen wird; sie verfolgen keinen Mörder, auch wenn sie in der Mehrzahl sind, und hüten sich nach Kräften vor der Gefahr, gegen ihn zeugen zu müssen.

31. Jänner. Ein Gerücht verdrängt jetzt das andere. Die Rückkunft Lord Normanby's von Paris hat uns wieder einen neuen Aspiranten für einen hohen Staatsposten geliefert. Nach Einigen hat ihm Lord John Russell einen Posten im Cabinet zugedacht. Andererseits erzählt man sich, Lord Normanby habe sich um die Gouverneurstelle für Indien beworben, sei aber, so wie der jetzige Gouverneur, Lord Dalhousie, der sich erbot, seine Stelle auf weitere fünf Jahre beizubehalten, abschlägig beschieden worden. Mit Lord Cowley's Ernennung zum Gesandten in Paris erklärt sich die liberale Presse einverstanden.

Banhausweis. Noten in Umlauf: 20,640,410 £, eine Abnahme von 397,925 £. Baarvorrath an Gold und Silber: 17,933,524 £, eine Zunahme um 208,637 £. gegen die vorige Woche.

Der Schützenverein in Newfaste wandte sich an das Ministerium des Innern um die königl. Sanction für seine Statuten. Sir G. Grey antwortete sogleich, Ihrer Majestät Regierung würdige die patriotischen Motive der Schützen auf das Beste und sei mit Erwägung des Schützenkorpswesens und seiner Organisation überhaupt beschäftigt, und müsse daher die definitive Antwort auf das Gesuch der Newfaster aufschieben.

3. Februar. (Inhalt der Thronrede nach telegraphischen Berichten.) Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind fortwährend freundschaftlich. Der Freihandel soll den Volkswohlstand bereichern ohne den Schatz zu beeinträchtigen. Die politische Lage rechtfertigt die Vermehrung der Ausgaben. Die Regierung wird auf die Mittel bedacht sein, die Prinzipien der Reformbill zu entwickeln. Die Königin hofft, daß die dänische Angelegenheit durch die Ausführung des zu Berlin geschlossenen Vertrages ihre Erledigung finden werde.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 5. Februar nach telegraphischem Berichte:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 5% Metallg., 4 1/2% prCent., Lose v. J. 1834, 1839, Anleeh. v. 1851, Banf.-Aktien, Nordbahn-Akt., Wien-Gloggnitz, Deb.-W.-Neufst., Don.-Dampfsch., Augsburg, London, Gold-Ragio.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mittelst a. b. Entschluß vom 14. Jänner l. J. zu gestalten geruht, daß das Personale des Pester k. k. Landesgerichtes mit drei Beisitzern zu dem Zwecke vermehrt werde, damit einer derselben bei dem provisorisch zu errichtenden Bezirksgerichte für die Pester Theresienvorstadt als Bezirksrichter, die zwei anderen aber als dessen Adjunkten die bezirksgerichtlichen Geschäfte besorgen. Das Hilfspersonal dieses Bezirksgerichtes wird bestehen aus drei Kanzellisten, zwei Gerichtsvollziehern und zwei Gehilfen. Der Gehalt für den als Bezirksrichter verwendeten Beisitzer wird mit 1200 fl., der anderen zwei, die dessen Adjunkten sind, wird mit je 800 fl., der Kanzellisten mit je 400 fl., der Gerichtsvollzieher mit je 250 fl. und der Gehilfen mit je 200 fl. festgesetzt.

Der lebenswürdige Gast des deutschen Theaters, Fr. Beckmann, spielte gestern als dritte Rolle die Chonphon „im Muttersegen.“ Frau Beckmann manifestirt in allen von ihr dargestellten Charakteren die vielgewandte und geistreiche Künstlerin, hatte aber mit der gestrigen Leistung den ihr vorangegangenen Ruf durch

unvergleichlich pikanten Humor, Naivität und reizende ungezwungene Natürlichkeit bis in die kleinsten Details vollkommen gerechtfertigt. Wir brauchen nicht zu wiederholen, daß die geschätzte Gastin das trotz der ungünstigen Witterung zahlreich versammelte Auditorium zu enthusiastischen Wustre und viele Male stürmisch hervorgerufen wurde. Von den übrigen Beschäftigten müssen wir die verständnisvolle und wirksame Leistung der Frau Julius (Marie), ferner die des Herrn Eichenwald (Kousslot) rühmlich erwähnen. Eine Novität, „die Klosterbäuerin“, worin Frau Beckmann mit einer Hauptrolle beschäftigt sein wird, soll dieser Tage zur Aufführung gelangen.

Ein Handlungs-kommis in der Königsgasse wurde dieser Tage von Wahnsinn befallen und in's Spital gebracht. Er hat die fixe Idee, daß alle Leute sich Bart und Haupthaar abnehmen lassen und dann baden gehen müssen.

Durch die beiden Mahlmäschinen der hiesigen Walzmühle werden jetzt täglich mehr als 303 Zentner Mehl erzeugt.

In der Festung wurden bereits die Arbeiten eröffnet, um den Grundstein zu dem Hengst-Denkmal legen zu können.

Gezogene Serien der badischen 50 Gulden Lose: Nr. 245, 281, 319, 545, 749, 754.

Die von uns jüngsthin als Gerücht gebrachte Notiz, daß die deutschen Bühnen Pestofens einer artistischen Leitung anvertraut werden sollen, scheint sich zu bestätigen und wird Herr Witte von Ostrern ab die Direktion beider Theater übernehmen.

Am Christophopläschen, am Eck des Gasthofes „zum weißen Schiff“, ist eine Gallerie gelungener Daguerreotypporträts ausgestellt, die sämmtlich aus dem Atelier des kunstgewandten Daguerreotypers Herrn Heller stammen. Wir finden nebst mehreren Schantillons unserer deutschen Bühne, auch die Amerikaner Jamesou mit seinen beiden Knaben im Akrobatentostüm. Kein Wunder wenn das Atelier des benannten Künstlers sich eines außerordentlichen Besuches zu erfreuen hat und auch wir nehmen keinen Anstand, Herrn Heller Allen zu empfehlen, die ihr Bild durch die Daguerreotypmaschine in treuester Weise abfontertieren zu lassen.

Der „Destr. Volksbote“ schreibt: Die persischen Hofgymnastiker Hussein Bek und Hassan Aga Alif, die „Bamtrarler par force“ gehen oder schnellen sich von hier nach Pest, um im Circus Veranek auf's Neue Stangen auf- und abwärts zu kraxeln. Wir wünschen den Pestern einen orientalischen Geschmack für diese Produktionen.

„Alles wiederholt sich nur im Leben!“ Dem „Lloyd“ wird ein lateinisches Carmen mitgetheilt, das der in Paris weilende Protomedikus von Dalmatien Dr. Menis, dem Präsidenten Louis Napoleon als Huldigung dargebracht hat. Wer an der Lektüre von dergleichen Poesien Geschmack finden sollte, der möge die Nummer 29 A. des erwähnten Blattes nachschlagen. Ein sothanes lateinisches Carmen hat freilich etwas Zopfartiges, allein es ist — klassisch!

Die Sängerin Fr. Rosetti-Moriani, bei den hiesigen Theaterfreunden von ihrem frühern Engagement an der Pester deutschen Bühne in bestem Andenken stehend, macht in Warfchau gegenwärtig Furore. Sie ist die Löwin des Tages, und enthusiastisch das Publikum besonders in der Oper „Linda“, in welcher ihre wunderschöne Stimme, ihre gediegene Schule und hinreißend dramatischer Vortrag in gleich hohem Grade von dem entzückten Auditorium bewundert werden.

Einem Bürger in Walzen wurde sein Wagen gestohlen, und sogleich meldete sich bei ihm ein Mäler, welcher sich erbittig machte, gegen eine Delohnung von 10 fl. C. M. den Wagen zurückzustellen. Da sich jedoch der Bestohlene weigerte mehr als 5 Gulden zu geben, der Mäler aber nichts nachließ, kam es zum Streite, dessen Ausgang war, daß der um das gestohlene Gut wissende Mäler der Genö'armerie angezeigt und eingekerkert wurde. Während des Verhörs wurde in seiner Wohnung eine Untersuchung gehalten, bei welcher man auf dem Boden außer ein Paar Schießgewehren und Säbeln verschiedene verdächtige Gegenstände, darunter eine goldene Uhr mit einer schweren Kette, fand. Er wurde behufs weiterer Untersuchung nach Pest gebracht.

Daß eine Braut vor dem Altare weint, ist kein seltenes Ereigniß; doch desto seltener trifft es sich, was dieser Tage in Ofen geschah, daß nämlich bei der Trauung der Bräutigam in Thränen zerfloß. Waren es, fragt der H—r, Schmerzstränen über die verlorne Freiheit oder Freudenthränen über das zu hoffende Glück?

Alle Blätter erwähnen beifällig die Regsamkeit, welche die Krader Oper entwickelt, und welche hauptsächlich das Werk des unermüdeten Kapellmeisters Böhm ist. Bei dieser Gelegenheit spricht ein unq. Journal abermals sein Bedauern über den schon so oft von ihm gerügten Umstand aus, daß das Nationaltheater noch immer keine geschickten Gesangsmeister besitze, und meint, daß man von dem vielen Gelde, das man Theateragenten zahlt und auf Reisen ausgibt, um ausländische Künstler auf's Geratewohl zu engagiren, leicht dem erwähnten Mangel abhelfen könnte.

Vorigen Sonntag konnte in Waigen auch der größte Pechvogel dem Schicksale trotzen. Es war nämlich mit dem zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt arrangirten Wohlthätigkeitsballe eine Lotterie verbunden, bei welcher ein Loos nur 2 fr. C.M. kostete, und dennoch ein jedes einen Treffer machen mußte. Die Gewinnste bestanden freilich nicht aus Silberservicen und ähnlichen Gegenständen, sondern einer Kleinkinderbewahranstalt angemessen aus kleinen Trompeten, Pfeifchen, Puppen, Schiefarren und ähnlichen Spielsachen.

Nach dem in Leipzig erschienenen Theateralmanach sind voriges Jahr in der Theaterwelt 6 Sängern gestorben. Der „H-r“ tröstet sich über diesen Verlust mit dem Gedanken, daß daselbe Jahr in Pest wenigstens 600 Sängern geboren wurden.

In meinen Staaten geht die Sonne nie unter,“ sagte der stolze König der Spanier. In Wien geht die Sonne des Spektakelthums nie unter. Professor Hermann geht — Professor Vosko kommt. Die perfischen „Baumtrailer“ gehen — dafür ist der große Pfendardsteller Klischnigg in die Residenz eingezogen.

Ein junger Herr redete auf einem Maskenballe einen langweiligen Türken an: — Was machst du hier, Ungläubiger? — Sie irren, mein Herr, antwortete der Türke, ich bin ein Gläubiger, denn Sie sind mir noch den Frack schuldig, den ich Ihnen gemacht habe.

Die von mir, so schreibt der Jolsvaer Wetterprophet, am 7. Jänner früh Morgens bei reinem Himmel beobachtete Mondfinsterniß war herrlich zu sehen, bloß am Rande war der Mond rein, das Innere durch ein seltenes Dunkelroth überzogen. Während der zwei stündigen Beobachtung war kein Luftzug zu merken. Das Barometer hatte den höchsten Stand 28“ 10“ 1“; das Thermometer zeigte 8—0 N. (Pest. 3.)

Die „Oberung. Ztg.“ meldet: Wir geben die Nachricht von dem zwischen Graf Anton Vinzenz Csáky und seiner Halbschwester Frau Anna Gräfin Csáky, vermittelte von Ufalussy schwebenden Erbschaftsprozesse.

Heute kam uns die Nachricht zu, daß der Rechtsstreit beim k. k. Leutsehauer Landesgerichte am 30. Jänner in erster Instanz und zwar zu Gunsten des Herrn Grafen Anton Vinzenz Csáky entschieden worden sei. Wird uns die gefällte richterliche Sentenz zukommen, werden wir selbe veröffentlichen, da diese Prozedur eine der Materie als dem stattgehabten langwierigen Gange nach, allerdings merkwürdige ist.

In dem Dorfe Ublva, im Zempliner Komitate, herrscht die Karbunkelkrankheit mit großer Heftigkeit. In einem Zeitraum von 14 Tagen wurden 6 Personen von ihr dahingerafft.

Aus Klausenburg wird geschrieben, daß der Superintendent der Unitarier Siebenbürgens Hr. Alex. Székely bei Gelegenheit einer Kirchenvisitation in M. K. Király am 27. Jänner gestorben sei. Vor dem Antritte seines letzten Amtes war er durch viele Jahre Professor an der Klausenburger Akademie der Unitarier, und ist durch mehrere seiner Werke, insbesondere durch die Geschichte der Unitarierkirche Siebenbürgens auch in der literarischen Welt bekannt.

Um in der Einziehung der außer Kurs gesetzten Banknoten IV. Form die thumlichsten Erleichterungen eintreten zu lassen, hat das hohe k. k. Finanzministerium, im Einvernehmen mit der Direktion der privilegierten österreichischen Nationalbank beschlossen, auch bei einigen hiesländigen Sammlungsstellen die Umwechslung der Banknoten zu 5 fl. und 10 fl. der IV. Form gegen Banknoten zu 5 fl. und 10 fl. von der V. Form bis letzten Mai d. J. eintreten zu lassen. Hiernach werden zu diesem Umwechslungsgeschäfte die Sammlungsstellen in Preßburg, Dedenburg, Raab, Fünfkirchen, Debreczin, Großwardein, Szegedin, Szolnok, Miskolcz und Grad berufen.

In Kimaßombath hat sich der Wundermann Rabi Dänemark produziert.

Das Militärverpflegewesen in Ungarn, ist in Folge hohen Kriegsministerialauftrages bereits theilweise organisiert worden. Das Landesmilitär-Oberkommando in Pest behält die Oberleitung des gesammten Verpflegewesens, dagegen werden vorläufig in Preßburg, Dedenburg, Kaschau und Großwardein Verpflegedirektionen errichtet, deren Wirkungskreis sich in allen die Militärverpflegung betreffenden Angelegenheiten auf die genannten Bezirke erstreckt.

Aus Toledo wird geschrieben: Man konnte Jabrelang hier bemerken, daß viele von Hunger verzehrte, vor Kälte erstarrte, nothleidende Franke Wittwen und Waisen, ohne Obdach zu finden, auf öffentlicher Straße wuselten, und nur selten stießen solche Unglückliche hier auf hilfereichende Schutzengel.

Die hiesige humane Grumbesigerin, vermittelte Hofrätthin Adam von Szirmai, deren philantropische Gesinnungen sich hier allgemein bewährt haben, die günstige Gelegenheit des Karnevals benutzend, ließ auf eigene Kosten am 25. Jänner Abends eine prunkvolle, mit allem Möglichen versehene Tanzunterhaltung, in Verbindung einer Verloosung von mehreren schönen — von milt-en Händen gespendeten — Handarbeiten veranstalten — deren

Meinertrag 165 fl. C.M. zum Wohle der hiesigen Nothleidenden, zur Verbesserung des im verwahrlosten Zustande sich befindenden Epitales verwendet wurde.

Im Klausenburger Theater soll gegenwärtig ein durchreisender Violoncellvirtuose, Namens Heinrich Röber, dem muskelliebenden Publikum seltene Genüsse verschaffen.

Ein Herr Moreau in Paris hatte drei Weiber auf einmal geheirathet. Der Mann stand vor Gericht und welches Wunder, alle drei Frauen verwendeten sich für ihn. Ein originell liebenswürdiger Mann, dieser Herr Moreau!

Jokoses.

Da stürme ich nun zwei Monate lang das Herz einer schönen Frau und kann es nicht nehmen;“ klagte ein junger Mann, in Liebesabenteuern sonst sehr glücklicher Kion. — „Ein verwünscht fester Platz!“ — „Bah!“ erwiderte ein Anderer, „der Platz ist sehr schwach, nur ist die Besatzung zu zahlreich.“

Ein Chorist wurde des Nachts von seinen Kollegen geweckt, daß er mit ihnen gehen möge, ein bestelltes Ständchen zu bringen. — „Was?“ — rief er zum Fenster hinaus, „jezt, des Nachts? — nicht für eine Million!“ — „Du!“ schrie ihm ein Untenstehender zu: „wir bekommen ein Jeder 30 Kreuzer.“ — „Ja! das ist was Anderes, dann komme ich gleich.“

Talleyrand fuhr mit Mad. Staël und einer jungen reizenden Dame auf einem Kahn; Mad. Staël, die dame savante, fragte ihn: „Wenn nun der Kahn umschläge, welche von uns beiden würden Sie retten?“ — „Madame,“ entgegnete Talleyrand schnell, indem er auf seine reizende Nachbarin zeigte, „in jedem Falle diese Dame — Sie können Alles, al- gewiß auch Schwimmen.“

In welchem Verhältnisse leben Pferde und Wagen zu einander? Antwort: In einem gespannten Verhältniß.

„Was kümmert mich die ganze Welt?“ sagte ein jüdtischer Gatte zu seiner an Thalern und Jahren reichen Frau, — „Du allein bist mir die Welt.“ — Das Stubenmädchen hatte dies in einem Nebenzimmer mit angehört, und als der Weltbestzer bald darauf verlebte Anträge machte, sagte sie: „Gnädiger Herr, wollen Sie so rasch Ihre Welt verlassen?“ — „Sei still,“ war die Antwort, „es gibt ja zwei Welten, eine alte und eine neue!“

In der Garnisonkirche zu Berlin wurde Schneiders Dratorium: „Das Weltgericht“ aufgeführt. Dabei war es an mehreren Stellen der Kirche so düster, daß sich die Zuhörer beschwerten, sie könnten den Text nicht lesen. — Gedulden Sie sich, meine Herren und Damen,“ sagte Jemand, „das ist heute nur die Probe; kommt das wirkliche Weltgericht aber, so wird Ihnen schon der Text gelesen werden.“

Die Mode, sich den Bart ganz stehen zu lassen, dankt dem Opiersänger Sainfort ihre Entstehung. — Derselbe war einem Juden viel Geld schuldig, der ihn oft mahnte. Eines Morgens kam der Gläubiger zu Sainfort, als dieser eben von seinem Barbier eingeseift war. Höflich frug der Schuldner seinen Gläubiger, ob er nicht die Güte haben wolle, wenigstens so lange zu warten, bis er rasirt sei, dann werde er sofort ihn befriedigen. Der Jude, froh über die Aussicht, endlich sein Geld zu erhalten, gestand ihm diese kurze Frist sehr gerne zu. — „Nun denn, mein Herr! Sie sind mein Zeuge,“ so sprach der Sänger zum Barbier, „der Herr wird warten mit der Bezahlung, bis ich mir den Bart abnehmen lasse.“ Hiermit stand er auf, wusch sich die Seife ab, und der Jude war geprellt. — Der Bart aber stand dem schönen, jungen Manne so wohl, daß die Mode, ihn so zu tragen, sich bald allgemein verbreitete.

Der Präsident N. zu N., welcher sehr auf den äußeren Anstand hielt, bemerkte mißfällig, daß ein Referendarus die Sitzung mit Sporn an den Stiefeln besuchte. Eines Tages, als er eben mit gewaltigen Schritten durch das Sessionszimmer klirrte, sagte der Präsident zu ihm: „Herr Referendarus! reiten Sie doch einmal gefälligst in die Registratur und lassen Sie sich die Akten in Sachen N. wider N. geben.“ — Der Referendar soll später ohne Sporn gekommen sein.

Miscellen.

Aus einem Briefe an den Kaiser Valerian, den Flav. Vopiscus mittheilt, ersieht man, welches Einkommen zur damaligen Zeit ein römischer General (Tribunus militum, d. i. Oberbefehlshaber einer Legion) vom Staate bezog. Ein solcher erhielt nämlich an Gold jährlich 100 goldene Antoniner (oder 200 Dukaten heutiges Geld), 1000 silberne Aurelianer (ungefähr so viel wie 1100 fl. C.M.), ferner zwei rote Röcke, zwei gallische Mäntel mit Schlingen, zwei leinene Unterkleider mit Goldfäden durchwirkt und eine große silberne Schüssel mit durchbrochen gearbeitetem Deckel, an Gewicht 10 Pfund schwer (eine römische Libra [Pfund] im Silbergewicht hielt aber nur 12 Unzen). Außerdem täglich 1 Pfund Rindfleisch, 6 Pfund Schweinefleisch, 10 Pfd. Ziegen- oder Schafffleisch (!), auf je zwei Tagen einen Huhn und 2/3 Maß Del; ferner täglich 10 Sextarien alten Wein (gleich 6 Maß). Die Herren Generale der damaligen Zeit schienen demnach gewaltigen Durst gehabt zu haben. An Rindsfett, Salz, Gemüse und Holz so viel als er bedurfte, und außerdem ein flandemäsiges Quartier. Das gesammte Einkommen eines solchen

Herrn an Geld und Geldeswerth, Naturalien und bergfeischen mag sich demnach auf circa 6000 fl. C.M. jährlich belaufen haben.

Der größte Mastbaum, der in England gesehen wurde, ist kürzlich von Ostindien eingeführt worden. Er hat eine Länge von 72 Fuß und einen Breitedurchmesser von 27 Zoll.

Dr. Güpflaff hat nicht, wie es anfangs hieß, 30000, sondern nur 5000 Pfd. Sterling hinterlassen.

Local-Begleiter.

Nemzeti színház. 243-sz. Pest, pénteken, február 6-án, 1852:

Szerelmes ördög.

Ballet 5 felvonásban táncokkal. Mazilier szerzeménye után színe alkalmazta Campilli. Zenéjét szerkesztette Doppler F. Az új diszitményeket festette Montini. Az új jelmezök részint Franceschini es kir. udv. operaházi főruhátárnok, részint Pap J. nemzeti színházi főszabó felügyelete alatt készültek. A gépeket készítette Osterrith.

- Belzebub . . . Perron Frigyes.
Fridrik, ifju gróf . . . Campilli.
Hortensio, udvarmestere . . . Perrei.
Nagyvezér . . . Perron János.
Bracaccio, korzárvezér . . . Adams.
Phöbe, táncosnő, a gróf kedvese . . . Dorer Midi.
Uriele, nő-ördög . . . Kurz Antonia.
Lilia, a gróf tejtostvére . . . Merják M.
Teréz, ennek anyja . . . Rózsamezei T.
Simplicius, a gróf komornyika . . . Klász A.
Gianetta, falusi lány, ennek kedvese . . . Klász Róza.
Védzsellem . . . Hesz Josepha.

Paraszok és nők. Hölgyek. Vitézek. Apródok. Bánydörök. Odaliskek. Perik. Korzárók. A nagyvezér örei. Rabszolgák. Ördögök. — Történethely: az első, második, harmadik és ötödik felvonásban Spanyolhon, a negyedikben kelet.

Az első felv.: 1. „Spanyol ballabile“ előadja Merják Mari, tánczkarkisérlettel. — 2. „Bolero“ spanyol nemzeti táncz, zenéje Müllertől, előadja Dorer Midi. — 3. „Német táncz“ a tánczkar által. — A második felvon.: „Komoly magántáncz“ előadja Kurz Ant. — A harmadik felv.: „Bü táncz“ előadja: Kurz Ant., Merják Mari és Campilli. — A negyedik felvonásban: 1. „Odaliskek táncza“ előadja Dorer Midi és Merják Mari a nő tánczkar kíséretében. — 2. „Csáb-táncz“ előadja Kurz A. Valamennyi táncz Campilli szerzeménye; a „Bolero“ Benzi né.

Kezdeté 7 órakor, vége 10-édfélkor.

Pester deutsches Interims-Theater.

70. Vorstell. (10. Vorst. im 4. Monatabonn.) im Abonn. Freitag, am 6. Februar 1852.

Adrienne Lecouvreur.

Drama in 5 Aufzügen von Scribe, für die deutsche Bühne bearbeitet von Dr. F. C. Weimann.

- Personen:
Adrienne Lecouvreur, Schauspielerin der Komödie Française . . . Fr. Hofmann.
Moriz, Graf von Sachsen . . . Hr. Schmidhof.
Der Prinz von Bouillon . . . Herr Volkmar.
Die Prinzessin, dessen Gemalin . . . Frau Grill.
Abbé de Chozeuil . . . Witte.
Athénais, Herzogin d'Alumont . . . Frau Julius.
Michonnet, Regisseur der Komödie française . . . Herr Eichenwald.
Marquise Beaufort . . . Fr. Beady.
Baronin Leclerc . . . Fr. Weip.
Mademoiselle Jouvenot, Schauspielerin . . . Fr. Großek.
Mademoiselle Dangeville, Schauspielerin . . . Fräulein Otto.
Dutnant, Schauspieler . . . Herr Blankofsky.
Herr Piffion . . . Herr Süßbauer.
Ein Insizient . . . Herr Bonn.
Hofherren und Damen, Schauspieler und Schauspielerinnen. Die Handlung spielt in Paris. Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Freunden-Liste.

Angelommen im Gasthose:
Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Hermann Kif und David Ungar, Fruchthändler von Wieselburg. — Sebastian Meglhofer, Verpflegsadjunkt von N. Oesterreich. — Joseph Zellinger, Privatier von Preßburg. — Johann Pfank Handelsmann von Raab. — Ferdinand Reith, Handelsmann v. Wieselburg.
Zum „Palatin.“ Die Herren: Franz Frankosky, von Badoány. — Vister, k. k. Lieutenant aus Galizien. — Martin Tomaz, aus Kroatien. — Stephan Orban, Herrschaftsbeamter von Gyömrös. — Curti, Großhändler von Wien. — Die Frau Gräfin Wartenstenden, Gutsbesitzerin von Bénye.
Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: S. Braun, Greißler, von Ung.-Utra. — Mindelof, k. k. Ingenieur-Assistent, aus Böhmen. — Pet. Tauber, Handelsmann, und Anton Brunner, Müllermeister, von Gran. — Georg Ott, Bereiter, von Eger. — Wenzel Schweiger, k. k. Straßenmeister, von Wischna. — v. Posony, und Karl Lonosics, Gutsbesitzer, von Raab. — Fr. Ziphely, k. k. Oberleutenant-Auditor, von Wien.
Zum „weißen Schiff.“ Die Herren: Job. Talletzhner, Tapezierer, von Wien. — Steyb. Miskóffy, Studirender, aus Siebenbürgen. — Karl Boronkay, Kaufmann, von Posony. — Franz v. Szabó, k. k. Militärverpflegs-Offizier, von Hermannstadt. — Alexander Janis, k. k. Beamter, von Kecskemet. — Gabriel Szeiczler und Franz v. Lengyel, k. k. Beamte, v. Nagy-Banya. — Job. Pilschhofer, Schiffschreiber, aus Oesterreich.
Zum „Fein.“ Die Herren: Alexander Szentpétery, Advokat von N. Körös. — Stephan Strätiminoovits, von Zegled. — Bernhard Schwarz, Kaufmann von Kecskemet. — Joseph Sinkovits, von Perebling. — Anton Krajnag, von Neograd. — Moriz Deutsch, Arentator von Benke.

Leopold Colenski, Fellehändler, und J. Fescher, Geschäftsmann, v. Wien. — Die Frauen: Anna Buglovits, Marchand des Modes, von Preßburg. — Aloisia v. Borosnay, Doktors-Gattin, von Wien. — Marie v. Barczay, Grundfrau, a. Ziebenhürgen.

Wasserstand der Donau am 5. Februar. 6 Schuh 6 Zoll 9 Linien ober Null.

Lotto-Ziehung.

Wien: 60 54 53 81 59. Nächste Ziehung ist am 7. Februar 1852.
Graz: 79 50 73 57 83.
Prag: 39 21 49 20 73.
Brünn: 18 75 26 7 76. Nächste Ziehung ist am 14. Februar 1852.
Linz: 21 4 77 80 65.

Sparcassen.

Bester Sparcasse: Ed der Universitäts- u. Kothbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.
Öfner Sparcasse: Fischersbad, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 29.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

6. Februar 1852

Für Damen und Damenkleider-Verfertiger!
So eben ist erschienen und in
HARTLEBEN'S Buchhandlung in Pest,
zu haben:
Vollständiges Lehrbuch
der modernen
Bekleidungskunst für Damen.
Sehr leichtfaßlich zum gründlichen Selbstunterrichte bearbeitet von
C. Kawisch,
praktischem Schneidermeister für Damen, und
S. Klemm jun.,
Zeichner und Redakteur der "Mode" in Dresden.

Mit mehr als 100 der neuesten und geschmackvollsten Kleiderzeichnungen, und einem eleganten Reklutions-Schema zum bequemen Nachzeichnen derselben.
Preis nur 1 1/2 Thaler.
Schon längst stellte sich das Bedürfnis eines Werkes heraus, welches — ähnlich dem so eben in 7ter Auflage erscheinenden "Lehrbuche der Bekleidungskunst für Civil- und Militär" von S. Klemm jun., — den ganzen Umfang des Damen-Bekleidungs-faches theoretisch und praktisch lehrt. Mit obigem Werke ist nun den vielfachen bes-fälligen Aufforderungen vollständig entsprochen, und dürfte sich dasselbe nicht nur für Damenkleidmacher als durchaus praktisch bewähren, sondern zugleich für Damen, die sich gern mit feinem Geschmack und mit Vortheil in Bezug auf die Anmuth des Körpers kleiden lassen, ein ganz besonderes Interesse darbieten. Es kann daher als eines der nützlichsten und angenehmsten Geschenke für jeden Familienzirkel mit Recht empfohlen werden. Die Ausstattung entspricht ganz dieser Bestimmung. 71—(1, 3)

(68)

RUSTER'S

spanische Wände und Ofenschirme

sind in der Nürnberger-Waarenhandlung des C. D. Walko in der Waisnergasse im Hause zum "großen Christoph" wie auch beim Erzeuger selbst, in der Badgasse vis-à-vis der "Kaffequelle", zweitem Hof zu ebener Erde Thüre Nr. 8 in großer Auswahl und in allen Gat-tungen zu den billigsten Preisen zu haben; auch werden daselbst Bestellungen auf Papiertapeten von den vorzüglichsten Fabriken des In- und Auslandes angenommen und bestens effectuirt.

Samen- und Blumenhandlungs-Gröffnungs-Anzeige.

Gefertigte haben die Ehre, die geehrten Gartenfreunde und Landwirthe in Kenntniß zu setzen, daß sie in der großen Bruckgasse im Hotel zur "Königin von England" unter dem Schilde "zur Rose," ihr Samen- und Blumenverkaufslotale eröffnet haben. Sie empfehlen alle Gattungen der besten und unverfälschten Gartengemüse-, Blu-men-, Dekonomie- und Gehölz-Samen. Eine Auswahl der neuesten Georginen, Rosen, Fuch-sien, Verbenen und anderen schönen neuen Pflanzen-Sorten, welche zur Verzierung der Gär-ten sich eignen. — Die Kataloge, in welchen nur die gangbarsten und brauchbarsten Gemüsesorten angeführt, die unnützen Spezies aber weggelassen sind, werden auf Verlangen Jedermann gratis verabfolgt.
Da die Gefertigten selbst als praktische Gärtner sehr oft empfunden haben, wie unangenehm es ist, mit unechtem, ja sogar manchmal mit Samen ohne Keimkraft bebildet zu werden, haben sie sich daher zum festen Vorsatz gemacht, nur derartigen Samen in ihrem Verkaufslotale vorrätzig zu halten, von dessen Echtheit sie vollständig überzeugt sind. Zum Be-weise dieses möge auch jener Ausschluß dienen, daß sie ihre Gemüse- und Blumenamen, welche sie nicht selbst erzeugen können, einzig aus der k. k. Hofsamenshandlung in Wien be-ziehen. — Pest, am 19. Jänner 1852.

Ocker & Comp., Kunst- und Handelsgärtner.

Ein Gewölb in Debreczin

sammt der dazu gehörigen Einrichtung, in der Judengasse, vis-à-vis dem Herrn Gabriel Kadelburger, ist zu verlaßen. — Näheres bei S. S. Hirsch et Sohn in Pest, am Neuenmarktplatz. 42—(5, 8)

Öffentlicher Dank.

Indem ich aus Anlaß eingetretener Verhältnisse den Betrieb meines in der Leopoldstadt, Brinnsgasse, "zur Stadt Paris" ausgeübten Kaffeehausrechtes übertragen habe, kann ich nicht umhin, jenem ausgezeichneten Publikum, welches meine Lokalitäten mit seinem Besuche beehrte, meinen ergebensten und innigsten Dank auszusprechen.

Wolle Genugthuung für meine Opfer, welche ich bei der so schwierigen Restauration dieser Lokalitäten zu bringen hatte, in dem Umstande findend, daß dieselben stets nur der Sammelplatz der gewähltesten Gesellschaft waren, werde ich auch in Zukunft, falls ich irgend ein öffentliches Geschäft etabliren sollte, auf eben diesen Umstand einen besonderen Werth legen, wie nicht min-der alle Verbindlichkeiten des solbten Geschäftsmannes nach allen Richtungen hin stets zu lösen bemüht sein.

67—(2, 3)

Michél, Kaffetier.

Gebrudt bei Landerre und Sedenaß in Pest.

Frische Anbau-Samen,

als:
Kleesamen, luzerner, echt französischer und ungarischer;
steirischer rother;
weißer Wiesenflee;
Raygras, englisch, französisch und italienisch;
Esparzette; Rübensamen; Wicken; Mohar; Sommerreps;
und Andere sind gut und billig zu haben bei

Johann G. Halbauer in Pest,

Schreibstube in der Königsgasse, im v. Rajthényischen Hause Nr. 5, Magazin in der Komba-gasse im eigenen Hause Nr. 6.
Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Erfurter Ziergärtner besorgt, und auf Verlangen Kataloge darüber ausgefolgt. 73—(1, 0)

Tägliche Ordination

in allen innern und äußern Krankheiten
nach homöopathischer Heilmethode.
Morgens bis 9, Nachmittags bis 5 Uhr; innere Stadt, Dachgasse Nr. 6. 48 (11, 0)

Henry Dessort's
große Rundgemälde,
bewegliches
Pleorama und Riesen-Cyclorama

in dem dazu erbauten Gebäude ober der Kettenbrück,
dem Hotel L'EUROPE gegenüber,
wird der gütigen Theilnahme des hochzuverehrenden Publikums ergebenst empfohlen.
Die Ausstellung ist täglich von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr
Abends, von halb 4 Uhr angefangen bei brillanter
Beleuchtung, geöffnet.
Entrée 20 fr. CM. — Soldaten, Kinder und Diensthoten zahlen die Hälfte. 63—(5, 6)

Garantie

für
radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten
und deren Folgen
nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der
Homöopathie
von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen die angekommenen Ho-möopathen.
Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohnt an der Promenade, Neubofer'sches Haus Nr. 4. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 66—(4, 23)

Cirkus von E. Beranek.

Heute Freitag am 6. bleibt der Cirkus geschlossen.
Morgen, Samstag am 7. Februar,
GROSSE VORSTELLUNG
in der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur, von der Kunstreiter-Gesell-schaft des Emanuel Beranek.

Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre einem hochverehrten P. T. Publikum bekannt zu geben, daß es ihm gelungen ist, die k. persischen Hof-Gymnastiker
Hussein Bek und Hassan Aga Ailf,
mit ihrer Akrobaten-Gesellschaft Karamat, Dikaroff und Bolla, unter der Di- rektion des Herrn Berg, welche gegenwärtig in Wien mit dem großartigsten Succes sich produziren, zu gewinnen.

Die erste Vorstellung dieser Künstler wird Sonntag, am 8. Februar stattfinden.

Billets zu Logen und Sperrsitzen möchten am Tage zuvor, Samstag am 7. Februar, vor-gemerkt werden: im Ballhof zur "Stadt Waizen" beim Kaffier Nr. 17, und in der Fabriktraß im Theatergebäude.
E. Beranek, Direktor. 64—(4, 5)